

WORLD PEACE CONFERENCE – HAMBURG 2003

Eine bessere Welt ist möglich – Gemeinsam für eine bessere Welt

(von Stefan Jürgensen)

Unter diesem Motto wurde am 21. und 22. Oktober in Hamburg die WORLD PEACE CONFERENCE abgehalten. Ort der Veranstaltung war das Hamburger Rathaus, ein im Stil der nordischen Renaissance Ende des 19. Jahrhunderts errichtetes Gebäude, welches mitten im Herzen Hamburgs eines der imposantesten Regierungssitze Deutschlands darstellt. Der 46 m lange und 18 m große Festsaal des Hauses, der von drei 1,7 Tonnen schweren Kronleuchtern mit je 240 Glühbirnen erleuchtet wird, wurde vom Bürgermeister der Stadt für diese Konferenz zur Verfügung gestellt. Über dem marmornenen Mittelportal thronen die vergoldeten Bronzefiguren ‚Weisheit‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Stärke‘ und ‚Fleiß‘.

Die World Peace Conference wurde erstmals parallel zu den seit nunmehr vier Jahren, bis dato in Wien stattfindenden World Award Verleihung abgehalten. Auf dieser durch Medien und hohem Staraufgebot bekannten Preisvergabe, werden Männer ausgezeichnet, die sich durch persönliches Engagement für eine bessere Welt eingesetzt haben. Die Idee und Initiative, die dahinter steht ist, dass Männer für Kriege und Gewalt nach wie vor die Hauptverantwortung tragen. Dieser Tatsache sollte mit der Durchführung des World Men's Day und der dazugehörigen Award-Verleihung etwas entgegengesetzt werden, um eine Änderung dieser Verhaltensweisen zu unterstützen. Im Frühjahr 2004 soll es eine entsprechende Award-Verleihung auch für Frauen geben.

Zu den diesmaligen Gewinnern zählen Michael Douglas, der von Kofi Anan zum UN-Friedensbotschafter ernannt wurde und eine eigene Stiftung für Arme ins Leben rief; Yusuf Islam, bekannt als Cat Stevens, der die Tantiemen, die er nach wie vor aus seinen ehemals veröffentlichten Songs erhält, für karitative Zwecke spendet. Weitere Preise gingen unter anderem an Morgan Freeman, Lech Walesa, Jan Ulrich, und an den seit einem Unfall querschnittgelähmten Christopher Reeves. Als Männer des Jahres wurden die Ärzte aus Kuwait und dem Irak ausgezeichnet, die sich unter Einsatz ihres Lebens im Irakkrieg der Behandlung der Verwundeten widmeten.

Die WORLD PEACE CONFERENCE war ursprünglich eine Idee von Paul McCartney, ebenfalls ein Award-Gewinner der letzten Jahre. Für ihn waren die abgegebenen Statements bei der Verleihungszeremonie zu kurz und er schlug vor, eine Plattform zu schaffen, auf der ausführlicher über die vielfältigen Themen gesprochen werden kann.

In diesem Jahr wurde daraus die WORLD PEACE CONFERENCE geboren. Ziele der Konferenz sind unter anderem:

- Ansatzpunkte für eine Friedenspolitik im 3. Jahrtausend zu liefern
- zur Entwicklung einer ‚Kultur des Friedens‘ beizutragen
- an politische Repräsentanten zu appellieren, sich für eine Friedenspolitik zu engagieren
- Förderung des Dialogs mit allen Beteiligten

Neben dem Präsidenten der Konferenz, Michael Gorbatschow gehörten auch Hans Dietrich Genscher, Lech Walesa und Franz Vranitzky zu den Rednern.

SGI als Partnerorganisation der WORLD PEACE CONFERENCE

Viele NGOs waren Partnerorganisationen der WPC, unter anderem Unicef, Amnesty International, die World Health Organisation und Peace Brigades International. Auch die Soka Gakkai International trat als World Peace Partner in Erscheinung und unterstützte die Konferenz inhaltlich. SGI-Präsident Daisaku Ikeda bekam eine Einladung, eine Rede zum Thema „Die Aufgabe der Religion – Frieden durch den Dialog der Religionen?“ zu halten. In Vertretung für Daisaku Ikeda wurde seine Rede von Dr. Kawada, dem Direktor des Instituts für Orientalische Philosophie verlesen. Begleitet wurde Dr. Kawada von Hideaki Takahashi und Prof. Shiozu von der Soka Universität Tokio. Weiterhin unterstützten SGMitglieder aus Hamburg durch insgesamt 5 Byakuren und 3 Sokahan die Veranstaltung und halfen bei der Vernetzung und Bekanntmachung vor Ort in Hamburg.

Das gesamte Themenspektrum der Konferenz war weit gefasst und stand, geprägt durch die aktuelle Situation unter dem Schwerpunkt der jüngsten Terrorangriffe und den Reaktionen darauf. Schon in der ersten Session unter dem Titel „Der Krieg der Postmoderne: Terrorismus als neuer Feind?“ wurde klar, wie kritisch die Reaktionen auf den Terrorismus unter den Friedensorganisationen betrachtet wird. Das musste sich auch Jay Jonas, am 11.9.2001 verantwortlicher Feuerwehrhauptmann beim Einsatz im World Trade Center, Überlebender und World Award Gewinner 2001, anhören. Eindrücklich schilderte er die Ereignisse, den Mut und Verlust von Hunderten seiner Kameraden. Gleich im nächsten Vortrag relativierte Dr. Krummenacher von swisspeace jedoch die allgemeine Sichtweise, dass die Terroranschläge tatsächlich so stark zugenommen hätten, wie immer behauptet wird. Er machte aufmerksam auf den stigmatisierenden und inflationären Gebrauch des Begriffes Terrorist, der immer wieder auch auf Personen angewendet wird, die im eigentlichen Sinne keine seien. Des weiteren wurde auf die Menschenrechtseinschränkungen und –verletzungen hingewiesen, die seitdem vermehrt Einzug in das Handeln vieler Regierungen gefunden haben. Mr. Jonas hatte in der anschließenden Diskussion jedoch auf die Frage wie er denn im Lichte dieser Tatsachen, das Handeln der Regierung der USA beurteile nur folgende Antwort: „es ist der Job der Regierung, die Menschen der USA zu schützen, es sei nur schlecht, dass sie nicht früher damit angefangen hätte.....“. Ein wenig blieb ein fades Gefühl nach dieser ersten Session, dass es zwar interessant sei, aber sich wenig bewegt.

Medienrummel in der Mittagspause. Eine weitere Variante dessen, was irgendwie anders war auf dieser Zusammenkunft für den Frieden. Die Pressekonferenz für die Award Verleihung fand in einem Nebenraum im Rathaus statt. Von Kameras begleitet kamen einer nach dem anderen Preisgewinner ins Rathaus. Schon zur Eröffnung der Konferenz waren die Medien stark vertreten, jedoch auch nur um ihre Bilder von den prominenten Anwesenden einzufangen und pünktlich mit dem Beginn der Beschäftigung mit Inhalten das Weite zu suchen.

Das Gefühl der innerlichen Unbeweglichkeit änderte sich in den nächsten Sitzungen. Es waren sehr interessante Beiträge unter den Titeln ‚Internationale Interventionen – Gefahr für die bestehende Weltordnung?‘ und ‚Frauen und Kinder – unschuldige Opfer von Kriegen und gewalttätig ausgetragenen Konflikten‘. Besonders Frau von Lehsten von Unicef erregte viel Aufmerksamkeit mit ihrer Schilderung von Fakten aus dem Themenkreis ‚Kindersoldaten‘ und löste tiefe Betroffenheit aus. Sie ließ die Teilnehmer darüber reflektieren, dass in über 200 Kriegen seit 1945 über 20. Mio. Menschen getötet wurden, von denen die meisten Frauen und Kinder seien. Über 40 Mio. nicht registrierte Kinder sind ihren Peinigern oft schutzlos ausgeliefert und in über 30 Ländern gibt es Kindersoldaten. Die Aussage eines dieser Kindersoldaten ‚Das Gewehr ist meine Mutter – sie gibt mir Nahrung und Schutz‘ ist bezeichnend. Sie sind Opfer und werden dazu gezwungen Täter zu werden, oft werden sie auch sexuell missbraucht und müssen um die natürliche Gewaltbarriere zu durchbrechen und ihnen jede Rückzugsmöglichkeit zu nehmen, ihre eignen Angehörigen als erstes töten.

Mit ihrem Ausdruck der ‚motivierenden Wut‘ brachte Frau von Lehsten es auf den Punkt, wie wir diese Energie der Empörung einsetzen sollten, um gegen solche Misstände anzugehen.

Den glanzvollen Abschluss des ersten Tages durfte der Lotuschor von SGI-D Mitgliedern aus Hamburg setzen, die mit ihrem eigens für Gorbatschow einstudierten russischem Lied ‚Die Kraniche‘ die Teilnehmer bewegen konnten. Gorbatschow selbst musste weinen als er dieses Lied, das auf einem seiner Lieblingsgedichte basiert, dirigiert von Kazuo Kanemaki und mit dem Sologesang von Yoshimitsu Haga, hörte. ‚Die Kraniche‘ ist ein Friedenslied, es handelt von Soldaten, die nicht aus dem Krieg zurückkehren und als weiße Kraniche über den Himmel ziehen, während ihre Schreie, die die Sehnsucht nach Frieden symbolisieren, durch die Lüfte hallen. Auch wenn vielleicht nur wenige den russischen Text verstanden, waren durch die typischen russischen Harmonien und die Überzeugungskraft des Gesangs, die eine oder andere Träne hervorgequollen und innerlich etwas in Bewegung gekommen, was vorher nicht jeder Vortrag vollbringen konnte.

Brücken der Hoffnung auf der WORLD PEACE CONFERENCE

Der zweite Tag stand unter den Überschriften: ‚Die Rolle der Medien in Kriegszeiten:

Propagandisten oder neutrale Informanten?‘, ‚Gewalt – Anwendung zur Erreichung von Frieden – ein legitimes Mittel?‘ und ‚Brücken der Hoffnung‘. Im letzten Themenblock war auch der Beitrag von Präsident Ikeda angesiedelt.

Nach einer offenen Schilderung eines Kriegsberichterstatters, der wie im bescheinigt wurde, wie selten jemand zuvor ‚Klartext‘ geredet hatte, war auch dem letzten klar geworden, dass es keine objektive Wahrheit in Kriegszeiten mehr gibt. ‚Die Wahrheit stirbt als erstes‘ – wie die Mechanismen dahinter dies bewerkstelligen war in dieser Offenheit und Deutlichkeit neu für die Zuhörer. Dass es Alternativen gibt und stärker geben könnte, z.B. durch einen ‚Friedensjournalismus‘, machte Henning Zierock deutlich und brachte dafür Ansatzpunkte zur Sprache. Neben präventiver Berichterstattung und der Auswahl hoffnungsvoller Bilder, sollte immer auch über die Alternativen zum Krieg berichtet werden. Der Vorschlag, einen ‚Hippokratischen Eid‘ für Journalisten einzuführen, wurde in der darauffolgenden Pause positiv weiterdiskutiert. Zur Zeit sollten wir uns jedoch bei jeder Nachricht fragen, wem diese nützt.

Beate Malkus von Right Now schilderte in einem eindrücklichen und ergreifenden Referat ihre Eindrücke der Situation im Irak. Sie prangerte von allen TeilnehmerInnen am deutlichsten und intensivsten den Krieg im Irak an und zeigte diesen aus der Sicht der Opfer.

Die als Colateral Schäden bezeichneten Auswirkungen des Krieges sind in Wirklichkeit konkrete Menschen eines Volkes, das durch Diktatur, Embargo und Krieg geschunden wurde. Die uranhaltigen Waffen, die im Irak verwendet wurden haben ganze Landstriche über Jahre hin verseucht und dazu geführt dass schon Kinder mit genetischen Schäden auf die Welt kommen. Hervorgehoben und erläutert wurden in diesem Block auch die vielfältigen Aufgaben und Wirkungsweisen der NGOs sowie ihre Eingebundenheit in das System der Vereinten Nationen.

Der Letzte Themenblock der Konferenz zeigte positive Ansatzpunkte einiger Organisationen wie der WHO (World Health Organisation) und der GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit), die immer mehr dazu verhilft Menschen, Organisationen und Gesellschaften beim Ausbau ihrer eigenen Fähigkeiten zu unterstützen. Lech Walesa fragte offen nach den tatsächlichen Brücken zum Frieden. Die UNO habe sich zwar verdient gemacht, sei aber überholt und in der Vergangenheit verhaftet. Er sieht ein Problem in der Tendenz von Systemen, dass die Menschen sie bedienen müssten, wobei sie ständig kontrolliert werden müssen, und betonte die Notwendig, den Menschen wieder in den Mittelpunkt zu stellen. Als Revolutionär wandte er sich besonders an junge Leute, sich nicht nur ins Private zurückzuziehen, sondern diese Aufgabe und die Chancen zu nutzen und anzunehmen.

In Daisaku Ikedas Vortrag, der von Dr. Yoichi Kawada verlesen wurde, ging es um die Aufgabe der Religionen, ein Bewusstsein für die Unverletzlichkeit des Lebens entstehen zu lassen. Er ruft die Mitglieder der Religionen auf, über den Rahmen zur Treue gegenüber ihren eigenen Konfession hinauszugehen und gemeinsam die Wahrheit als Grundlage aller Religionen anzuerkennen. Verhaftet in ihre jeweiligen Dogmen fördern die Religionen allzu oft die Entfremdung zum Anderen, dem man dann leichter den Titel ‚Feind‘ auferlegen könne. Dies wird besonders bei den terroristischen Anschlägen deutlich, wo scheinbar wahllos Menschen getötet werden. Religionen, die Terrorismus rechtfertigen, begehen ihren eigenen Selbstmord. Ahimsa, der von Gandhi geprägte Begriff der Gewaltlosigkeit basiert auf der Würde des Lebens. Wir müssen uns mit den anderen identifizieren und uns auf den Frieden vorbereiten. Die Zeit der Hard Power muss endlich durch die Soft Power abgelöst werden. Der Dialog ist der Schlüssel für eine Kultur des Friedens. Ein Dialog der Religionen sollte dazu beitragen, sich der Gemeinsamkeiten bewusst zu werden und Verschiedenheiten zu akzeptieren.

Die Abschlussworte des Präsidenten der Konferenz, Michael Gorbatschow, zeigten deutlich die Suche und Motivation des ehemaligen Staatschefs der Sowjetunion, aus gezeichnet als Friedensnobelpreisträger und ‚Mann des Jahrhunderts‘.

Er gratulierte den TeilnehmerInnen und Organisatoren dieser Veranstaltung. Wahrheit entstehe durch die Auseinandersetzung und in der Diskussion und doch verpuffe sie allzu oft durch die zu hitzigen Temperamente. Er wundere sich über die Verwirrtheit in der Welt und warum wir nicht aus der Geschichte lernen. Viele gute Ansatzpunkte und Verträge, von ihm in den 80er Jahren selbst mit auf den Weg gebracht, seien wieder verworfen worden, anstatt sie konsequent weiterzuentwickeln. Dadurch sind bereits viele Jahre ins Land gegangen und verloren. Es scheint wie ein ‚Sieg des Westens‘, doch wird kaum auf die Gefühle anderer geachtet. Gorbatschow zitierte Kennedy, der einst sagte: ‚wir werden keine pax americana schaffen – es wird eine Welt für alle geben oder gar keine‘.

Insgesamt gesehen war diese Konferenz eine besondere Mischung. Gorbatschow, ehemals Chef der kommunistischen Sowjetunion zusammen mit Lech Walesa, der eben diese bekämpft hat, zitiert einen ehemaligen amerikanischen Präsidenten.

Es liegt eine große Chance in der Möglichkeit, Prominente aus Politik und Kultur mit Vertretern von NGOs und Friedensaktivisten zusammenzubringen. Ein wenig Aufmerksamkeit erlangte die Konferenz öffentlich eben durch den Medienansturm, der in erster Linie auf die Stars, die auf der World-Award Verleihung vertreten sind, gerichtet ist. NGOs und allgemein Friedensthemen und komplexe Zusammenhänge haben es immer schwer, überhaupt eine breitere Aufmerksamkeit zu erregen. Wenn es in dieser Mischung dafür Fortschritte geben sollte, und mehr Leute anfangen nachzudenken, ist es schon ein Gewinn. Für die SGI in Deutschland war es ein weiterer Schritt, Aktivitäten in der Öffentlichkeit und mit anderen Organisationen zusammen für den Frieden zu unternehmen. Das besondere Engagement der Mitglieder der SGI wurde sehr positiv aufgenommen.